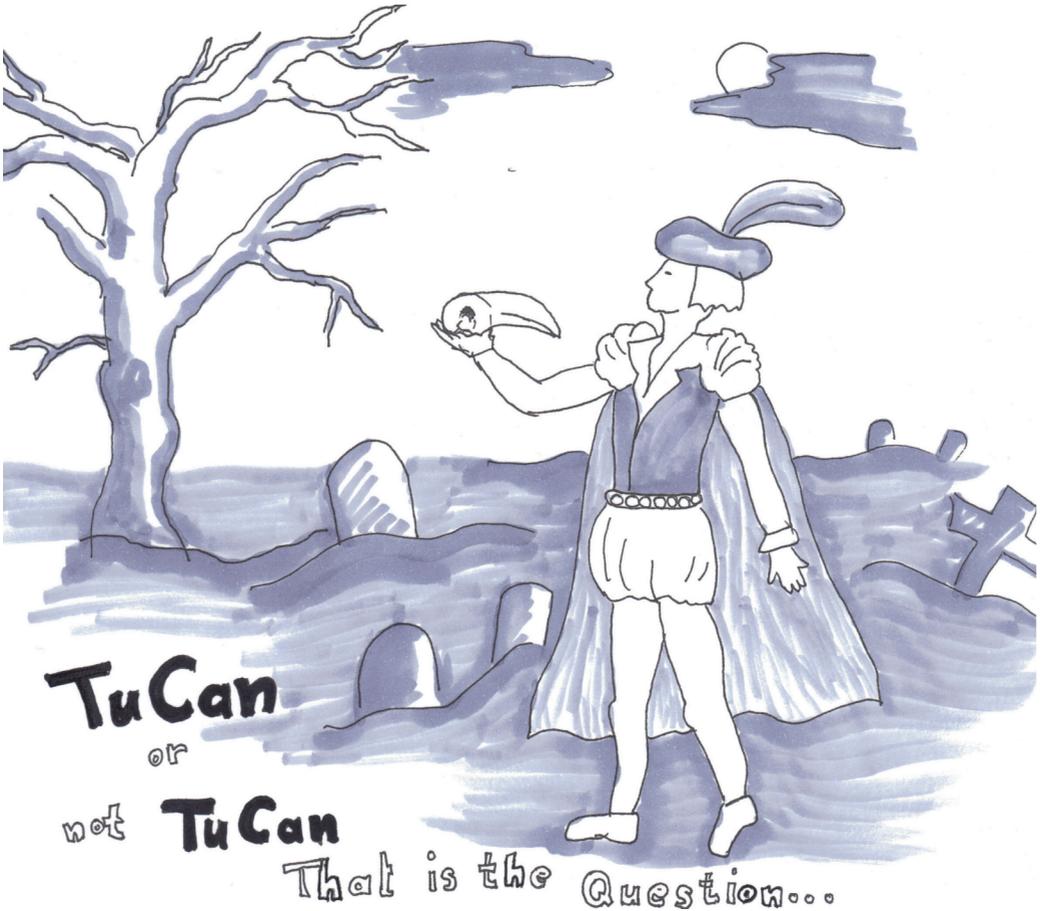


ein Organ der Fachschaft Chemie



Inhaltsverzeichnis

Kurzmitteilungen	3
TUCaN't always get what you want	4
OE WS 10/11 aus Sicht der Ersties	10
OE WS 10/11 aus Sicht eines Tutors	12
Wichtiges aus der Hochschulpolitik	14
Zweitwohnsitzsteuer	15
Wie komme ich in die Fachschaft?	17
Reise ohne Titel	18
Evaluationen zum SS 2010	22
Buchrezensionen	24
Vorlesung: Mathematik für Chemiker	32
Der R-Bus	33
und dann war da noch...	35
Bachelor, Master oder doch ein Doktor?	36
sei unbequem!	38
Chemdoku	39

Impressum

Herausgeber: Fachschaft Chemie der TU Darmstadt

Chefredaktion: Andreas Kolmer (andi)

Redaktion: Sabrina Kemmerer (sab), Sebastian Klemenz (sek), Sebastian Marquardt (sem), Susann Weißheit (suw)

Auflage: 350; ISSN: 1433-6588

Erscheinungsdatum: 15. Februar 2011

Finanzierung: AStA TU Darmstadt

Druck: typographyics GmbH (27a.de)

tnt@fscemie.tu-darmstadt.de

c/o Fachschaft Chemie, Petersenstraße 20 (L2|02 34)

64287 Darmstadt

www.chemie.tu-darmstadt.de/fachschaft

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Kürzungen behält sich die Redaktion vor.

Kurzmitteilungen

» leicht überarbeitetes Design

Das Design der Titelseite und der Fußzeile wurde für dieses Heft leicht bearbeitet und modernisiert.

» Forum

Die Kommunikation der Studierenden des Fachbereichs Chemie ist größtenteils noch nicht im digitalen Zeitalter angekommen. Es gibt zwar Insellösungen (z.B. studiVZ-Gruppen oder Jahrgangsforen), diese leiden aber alle unter einem Problem: Es gibt keine Kommunikation zwischen den Semestern. Es werden keine oder kaum Erfahrungen mit älteren Jahrgängen mehr ausgetauscht, da diese sich in den eigenen Foren tummeln.

Die Fachschaft hatte lange gehofft, dass sich das Problem mit der Einführung von TUCaN beheben würde. TUCaN erleichtert die Kommunikation der Dozenten und der Verwaltung, mit den Studierenden. Leider ist TUCaN aber keine Kommunikationsplattform für Studierende untereinander.

Daher bietet die Fachschaft nun eine Lösung: Eine Kommunikationsplattform für alle. Das Forum der Fachschaft. Zu erreichen ist das Forum über <http://www.chemie.tu-darmstadt.de/fachschaft/forum>

Durch ein Pilotprojekt im BME-Studiengang hat sich gezeigt, dass die Kombination aus den schon vorhandenen Mailverteiltern der Fachschaft und dem Forum sehr sinnvoll ist. Da nicht jeder täglich in das Fo-

rum schaut, aber täglich in sein E-Mail-Postfach, können schnelle Informationen wie das Ausfallen einer Vorlesung besser über Mailverteiler verbreitet werden. Nichtsdestotrotz sollte so etwas auch den Weg ins Forum finden. Die Mailverteiler sind hier zu finden: <http://fsserver.pc.chemie.tu-darmstadt.de/mailman/listinfo>

Diese Plattformen können aber nur funktionieren, wenn wirklich alle Diskussionen über Veranstaltungen im Forum stattfinden, und nicht irgendwelche Informationen in den schon vorhandenen Insellösungen versacken. Daher: Kommt alle! Nutzt alle das Forum!

» Athenekarte

Es gibt eine neue Chipkarte für alles. Mensakarte, HRZ-Zugang, Bibliotheksausweis und zukünftig auch Studentenausweis: Die Athenekarte. Erhältlich ist sie im HRZ, die alten Mensakarten funktionieren angeblich im Sommersemester nicht mehr.

» Umbau

Wie der ein oder andere bemerkt haben dürfte, wird derzeit einiges renoviert. Die Mensa soll angeblich im Mai fertig werden. Der Plan der Renovierung der Chemiegebäude lautet: Ein Turm pro Jahr. Demzufolge sollte der F-Turm im April fertig werden, und die Renovierung insgesamt im Jahre 2016 abgeschlossen sein.

Gut Ding will Weile haben TUCaN scheidet die Geister

Auf der einen Seite scheint ein erleichtertes Aufatmen der Studenten angebracht, hat die sonst doch so technisch versierte Universität Darmstadt endlich die Umsetzung eines transparenten Onlineverwaltungssystems in Angriff genommen. Auf der anderen Seite hat manch einer jedoch das Bedürfnis, ungläubig den Kopf zu schütteln, denn TUCaN verhält sich zuweilen wie einer seiner ungezähmten gefiederten Namensgeber. Die Extravaganz im Erscheinungsbild kann über das hin und wieder biestige Verhalten sowohl des exotischen Vogels als auch des Campus-Management-Systems nicht hinwegtäuschen.

Hat der Volksmund mit seinem

Sprichwort „Gut Ding will Weile haben“ Recht behalten? Hat es sich gelohnt auf das Onlineverwaltungssystem zu warten, während eine solche Einrichtung an anderen Hochschulen schon längst zur Selbstverständlichkeit geworden war? Oder steckt das System noch in den Kinderschuhen? (Anmerkung des Autors: das war keine Suggestivfrage ;))

Hier ist eine Zusammenstellung von einigen Meinungen und Erfahrungsberichten über die Vorteile und Tücken von TUCaN. Das Resümee bleibt dabei natürlich jedem selbst überlassen.

(Claudia Schwartzkopff)



TUCAN UND DATENSCHUTZ

Seit Semesterbeginn läuft das zentrale Prüfungsverwaltungssystem TUCaN. Zeit, sich mal mit dem Datenschutz des Systems auseinanderzusetzen.

Jeder Student sieht in TUCaN alle eigenen Noten im Leistungsspiegel. Aber wer kann das noch sehen? Laut Frau Dr. Kapfenberger können alle Noten eines Studierenden nur vom Dekanat eingesehen werden. Das bedeutet, Frau Dr. Kapfenberger, Frau Solms und Frau Dr. Minol können alle Noten und alle Leistungen von jedem Studierenden sehen. Höchstwahrscheinlich kommen da noch Administratoren vom HRZ dazu, aber beschränken wir uns mal auf Fachbereichsebene.

Außerhalb des Dekanats kann niemand alles einsehen. Selbst der Vorsitzende der Prüfungskommission hat nicht automatisch Zugriff auf die Noten. Allerdings erhält er Einblick, falls z.B. Härtefallanträge für die Masterzulassung gestellt werden, in diesem Falle schaltet Frau Dr. Kapfenberger die Einsicht dann manuell frei. Dass der Vorsitzende der Prüfungskommission in solchen Fällen alle Noten kennen muss, um ein gerechtes Urteil fällen zu können, ist vernünftig.

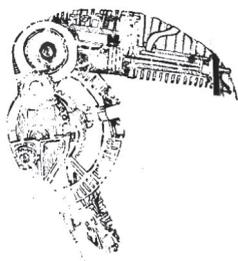
Nun gut. Den Leistungsspiegel sieht also niemand. Wie sieht es aus, wenn es um Eingangsvoraussetzungen geht? Wenn z.B. eine Klausur zu einer Vorlesung bestanden werden muss, damit man zum Praktikum zugelassen wird, wäre es theoretisch denkbar, dass der Praktikumsleiter die Note der Klausur erfährt bzw. angezeigt bekommt. Dies ist aber nicht der Fall, der Praktikumsleiter erfährt nur „zugelassen“ oder „nicht zugelassen“. Selbst die Anzahl der Versuche bei der Klausur ist nicht sichtbar.

Es gibt da eine naheliegende Ausnahme: Jeder Prüfer sieht alle Noten von Prüfungen, die bei ihm durchgeführt wurden. Das ist, wie gesagt, naheliegend, der Prüfer hat die Noten ja schließlich auch eingegeben.

Das heißt zusammenfassend: Das Dekanat sieht alle Noten und Versuche und so weiter. Der Prüfer sieht alle Noten, die bei ihm erreicht wurden. Alle anderen Prüfer haben keine Chance, über TUCaN die bisherigen Leistungen des Prüflings herauszufinden.

Meiner Meinung nach ist das eine vernünftige Lösung.

(andi)



TUCaN

Ein Erfahrungsbericht

Dass für uns Studierende die Planung des Studiums die erste Prüfung ist, ist für keinen eine neue Erkenntnis. Ich habe, wie mit mir viele andere, dieses Wintersemester hier in Darmstadt angefangen Chemie zu studieren. Wir wurden alle mit dem neuen Campus-Management-System der TU Darmstadt, TUCaN, vertraut gemacht. Da wir alle keine Ahnung von unserer Studienplanung hatten, waren wir gespannt auf das System und wie wir es nutzen sollen. Somit nahm das Chaos seinen Anfang.

In der Orientierungswoche wurde uns das System dann zum ersten mal präsentiert - in einer Demo.

Das eigentliche System ist nicht erreichbar gewesen. Ob es eine Überlastung oder ein technisches Problem war, ist unbekannt. Man konnte sich nur manchmal einloggen, wurde aber mit Ladezeiten um fünf Minuten belohnt. Dies legte sich zum Glück nach der Orientierungswoche, denn nun musste man damit arbeiten. Die Fächer mussten ausgesucht werden, man musste sich für Vorlesungen und Übungen anmelden und das rechtzeitig. Denn die Zeit bis zu den Vorlesungen war knapp und die Professoren wollten

die Übungsgruppen planen.

Voller Erwartung öffnete man also TUCaN und meldete sich an. Die Struktur, die einem in der Orientierungswoche gezeigt wurde, ist mehr oder weniger vertraut. Dabei gab es jedoch die erste Hürde. Veranstaltungen finden und sich zu diesen anmelden sind zwei sehr unterschiedliche Dinge. Schaut man im Vorlesungsverzeichnis findet man nach Fachbereich sortiert in kürzester Zeit seine Vorlesung will sich nun anmelden: Geht nicht! Denn das „Vorlesungsverzeichnis“ entpuppt sich als reine Datenbank und ist in keiner Weise zur Anmeldung gedacht. Also weiter. „Veranstaltungen“ ist der nächste logische Abschnitt. Wenn man sich die Mühe macht und die Hinweise bis zu Ende liest, weiß man nun, wie man sich anzumelden hat. Macht man das nicht, wird einem schnell der Begriff „Anmeldung“ auf der linken Seite auffallen. Dort findet man dann endlich das Gesuchte. Ziemlich versteckt dafür das es so wichtig ist, wie ich finde.

Aber Halt! Zu was hat man sich angemeldet. Zu den Modulen. Die Verwirrung ist perfekt. Denn jetzt

erst kann man sich durch die einzelnen Module suchen, hin zu den Vorlesungen.

Bei den Übungsgruppen kommt neue Verwirrung auf, denn dort kommt der Punkt: Referenz auf. Anstatt sich anmelden zu können, kann man angeben welche Gruppe man nicht, gerne, sehr gerne usw. besuchen möchte. Betrachtete man sich allerdings jetzt seinen Stundenplan ist man überrascht, denn es stehen alle Gruppen darin. Jeder Wochentag ist überfüllt mit Terminen von meist ein und derselben Übungsveranstaltung und man weiß kaum noch, welche die eigene ist.

Soweit so gut. Der Stundenplan ist erstellt und die ersten Vorlesungen wurden besucht. Jedoch nicht

jeder Professor benutzt TUCaN.

Die einen Stellen ihre Materialien auf eigene Websites und andere in TUCaN. Die Materialien in TUCaN zu finden, gleicht jedoch einer Ostereiersuche.

Professoren haben die Möglichkeit, ihr Skript, ihre Übungsblätter und Lösungen auf viele Wege in TUCaN zu stellen. Es erscheint logisch, dass Übungsblätter bei den Übungen und Scripte bei den Vorlesungen zu finden sind. Bis man das allerdings weiß und zielsicher in TUCaN auf die richtige Veranstaltung klickt dauert unerwartet lange.

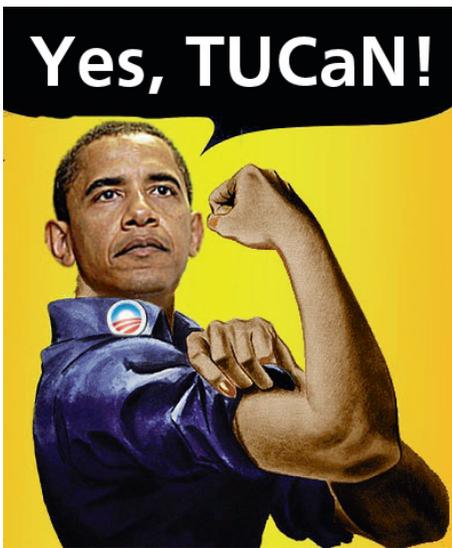
Die Benennung der Veranstaltungen macht es nicht einfacher. So findet sich zum Beispiel Physik für Chemiker und Physik für Chemiker A. Dass letzteres die Übungsgruppe ist, findet man nur durch Ausprobieren heraus.

Das klingt alles sehr kompliziert und für den Einstieg war es das auch. Doch man gewöhnt sich an alles.

Mein Fazit: Es mangelt meiner Meinung nach an Übersicht. Zu viele Dinge sind zu weit verteilt und eine kurze Übersicht auf der Startseite, wo was zu finden ist, wäre von Vorteil.

Nicht umsonst kam zu Beginn der Begriff "TUCaN't" auf.

(Pascal Krüger)



TUCaN - Eine Abrechnung

Seit drei Monaten ist TUCaN das Verwaltungssystem für Studierende. Im Großen und Ganzen scheint es zu funktionieren, nichtsdestotrotz existieren mehrere Probleme mit dem System. Da sind kleine, unvermeidliche Dinge dabei, aber auch große Probleme.

Zu den kleinen unvermeidlichen Dingen zählt, dass zu Beginn für Diplom-Studierende nur die Hauptstudiums- nicht aber die Grundstudiumsvorlesungen ausgewählt werden konnten. Kein Problem, ein Gang zu Frau Kapfenberger, und die Sache war gelöst. Etwas komplizierter ist das Problem der Lehramtsstudierenden, da dort bisher jede Menge Abläufe existierten, die nicht mit der entsprechenden Prüfungsordnung vereinbar sind. Da es so scheint, dass der Fachbereich Chemie als einziger die Prüfungsordnungen vernünftig modelliert hat, haben jetzt die Lehramtsstudierenden das Problem, dass sie sich plötzlich und völlig überraschend an die Prüfungsordnung halten müssen.

Wie gesagt: Das sind Kleinigkeiten, die nicht vorherzusehen sind. Diese Dinge TUCaN vorzuwerfen wäre unfair, jedes große System hat bei seiner Einführung ein paar Macken. Es kann einfach nicht alles berücksichtigt werden.

Diese Begründung könnte jetzt analog für die größeren Probleme übernommen werden. Beim Start der Anmeldephase für Lehrveranstaltungen war das System hoffnungslos überlastet. Laut dem Entwicklungs-

team hatte man nicht damit gerechnet, dass so viele Studierende gleichzeitig auf TUCaN zugreifen. Kann ja auch niemand davon ausgehen, dass die Studierenden das System wirklich benutzen wollen.

Die Lehrveranstaltungsanmeldung war Ende November für etwa zwei Wochen nicht möglich, da ein technisches Problem auftrat. Es war möglich, sich von Modulen abzumelden und dadurch Prüfungsversuche zu löschen. Dass es nicht möglich sein sollte, die eigene Prüfungsanzahl zu manipulieren, sollte klar sein, die Deaktivierung der Funktionen bis zur Reparatur der Sicherheitslücke war die einzige sinnvolle Option. Ergebnis der Schließung der Lehrveranstaltungsanmeldung ist übrigens, dass man jetzt nur noch an Materialien zu Vorlesungen kommt, für die man schon angemeldet war. Wer sich für nichts angemeldet hatte, da er dachte, der Anmeldezeitraum ginge noch lang genug, hat jetzt Pech gehabt.

Der Anmeldezeitraum zu Prüfungen, der seit Jahren im Wintersemester immer vom 1. bis 31. Dezember läuft, musste auf den 15. Dezember bis 15. Januar verschoben werden, da das Prüfungsanmeldesystem noch nicht fertig war.

Wie gesagt, man könnte jetzt die gleiche Argumentation nutzen und sagen, dass bei der Einführung eines großen, umfangreichen Systems wie TUCaN immer irgendwelche Probleme auftauchen und nicht alles vorherzusehen ist. Dabei sollte

aber nicht vergessen werden, dass die Planung des Systems schon seit mehreren Jahren läuft, die Einführung wurde mehrfach verschoben. Durch diese extrem lange Planungszeit galt TUCaN schon als Millionengrab, es war daher vermutlich politisch nicht nur gewollt, sondern zwingend nötig, dieses System endlich einzuführen.

Und genau diese Entscheidung muss kritisiert werden. Wenn ein System nach jahrelanger extrem teu-

rer Entwicklung nicht nur eklatante Sicherheitslücken hat, sondern zum Zeitpunkt der Einführung offensichtlich unfertig ist, dann ist es sinnlos, es zu verwenden. Wenn das System alles, was es können soll, nämlich die Anmeldung für Lehr- und Prüfungsveranstaltungen, nicht beherrscht, dann ist es sinnlos. Der Start zum Wintersemester war demzufolge ein Fehler.

(andi)

**Nur wer einen Vogel hat,
würde einem Computer trauen**



HELLO DAVE

OE WS 10/11 aus der Sicht zweier Ersties

Nach ausführlichen Umfragen bei unseren Kommilitonen, den Erstis des Fachbereichs Chemie, hat sich folgendes Bild über die OWo ergeben:

Es ist zwar allen klar, dass auch viel Organisatorisches geklärt werden muss, jedoch wurde vor allem der HRZ-Vortrag eher als Vorstellung der Homepage des HRZ wahrgenommen. Auch so manch anderer

Vortrag hätte etwas gekürzt werden können, aber im Allgemeinen waren sie meist sehr informativ.

Die Kleingruppen ermöglichten es uns, erste Kontakte zu knüpfen, jedoch leider nicht zu den BMELern, da diese in eigene Gruppen eingeteilt worden waren. Desweiteren wurde uns von vielen zugetragen, dass ein Wechsel der Kleingruppen innerhalb der Woche schön gewe-



sen wäre.

Auch hatten die unterschiedlichen Kleingruppen verschiedene Eindrücke von der Lichtwiesenralley. Der Großteil hielt es zwar für eine schöne Idee, bemängelte aber, dass man, wenn man gewinnen wollte, nachher trotzdem keine Ahnung hatte, wo die Räume zu finden sind. Eine Gruppe hatte einen Insider, der das Gebiet bereits kannte, was laut sicherer Quelle die Orientierung um ein Vielfaches steigerte.

Auch das gemeinsame Frühstück und das Kennenlernen im Biergarten wurden als positiver Wegpunkt

auf dem Pfad zum Kennenlernen der Kommilitonen empfunden. Weiterhin fühlten sich alle bei den Tutoren wohl, da diese laut Zitat: „Ziemlich coole Leute sind und auch was erklären konnten.“

Beim Dozentenkaffee war man zwar leicht überfordert, da uns die Professoren leider vorher nicht vorgestellt worden waren, jedoch waren diese alle sehr freundlich und es ergaben sich interessante Gespräche. Dies verdanken wir auch der Kommunikationsverbindungskompetenz unserer Tutoren.

Zum Schluss kommen wir zu un-



seren persönlichen Highlights. Das war zum einen das Grillen mit den Biologen. Ein sehr gut organisierter und spaßiger Nachmittag, der für die wenigen Verbliebenen sogar mit Livemusik endete. Wir stellten außerdem fest, dass man den Biologen erstis besser keine Planschbecken gibt!

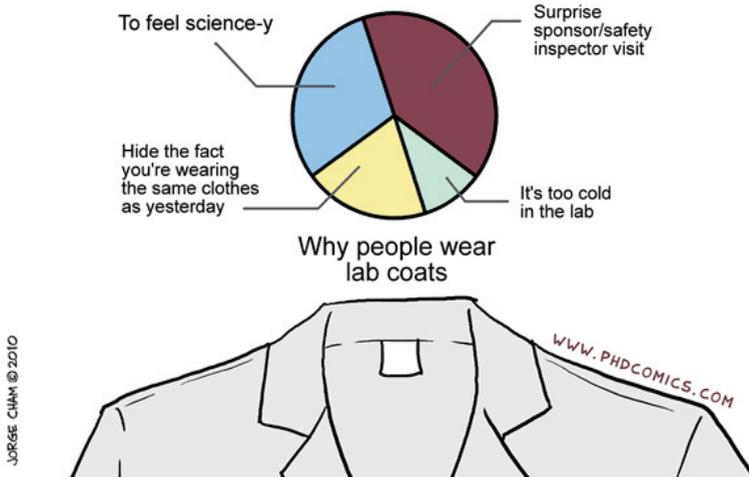
Zum anderen der Kneipenabend. Dies war ein sehr lustiger, feuchtfrohlicher Abend der auch dank des guten Betreuungsverhältnisses in un-

serer Kleingruppe ein wunderbares Ende im Hobbit fand.

Nach dieser Einführung fühlten wir uns nicht bereiter für das Studium (auch durch den Verlust einiger Gehirnzellen), waren es aber, wie sich jetzt gezeigt hat, doch.

Vielen Dank für die viele Arbeit, die ihr für uns in diese Einführung gesteckt habt, und dass ihr uns so einen guten Start ermöglicht habt.

(Katja Klump und Marie Quillmann)



DE WS 10/11 AUS SICHT EINES TUTOREN

Die Owo, ja, das war eine ganz spezielle Zeit.

Da ich selbst das erste mal als Tutor an einer OWo teilgenommen hatte, war alles ganz neu und fremd. Mit einigen eigenen Ideen, die ich von meiner eigenen OWo vor einem Jahr hatte, kam ich denn zum Vorbei-

reitungstreffen. Die Fachschaftler freuten sich riesig, noch jemanden bei der Vorbereitung dabei zu haben und so fühlte man sich gleich aufgenommen und geborgen :)

Es war toll, auch eigene Ideen oder Verbesserungsvorschläge sofort mit anderen besprechen und

umsetzen zu können, frei nach dem Motto: Wenn du gute Ideen hast und es in die Hand nimmst, kein Problem!

Mit einiger Aufregung erwartete ich dann mit vielen anderen Tutoren also am Montag die "kleinen" Erstsemester. Langsam schlich sich dann die Angst ein, ob man denn überhaupt alle Fragen, die die Erstsemester haben könnten, beantworten kann! Was ist, wenn man es selber nicht besser weiß, weil man ja nun auch nur ein Jahr an der Uni hinter sich hat? Zum Glück waren aber immer ein paar erfahrene alte Hasen dabei, die so gut wie alles wussten ;) Und mit dieser Stärkung konnte die erste Tuchfühlung mit den Erstsemestern in den Kleingruppen beginnen.

Es war toll, zu erfahren, was die Leute dazu bringt, sich gerade in Darmstadt an die Uni einzuschreiben oder welche Erfahrungen sie bei den Aufnahmegesprächen vor Unibeginn gemacht hatten (sehr viele verschiedene, wie es scheint). Später konnte man sich noch gemütlich zusammen in den Biergarten setzen und die Mittagspause bei schönem Wetter genießen und sich noch ein wenig näher kennenlernen.

Aber nicht nur das Kennenlernen der Erstsemester wird mir wohl in Erinnerung bleiben, auch das Kennenlernen der anderen Tutoren war eine super Erfahrung. Während der Woche konnte man sehr viel Lustiges mit den Leuten erleben, was im Verlauf der Woche nicht nur auf Übermüdung zurückzuführen war, sondern auch auf das echt gute Klima untereinander. Wenn mal etwas in dem Programm nicht funktionier-

te oder der ein oder andere Tutor aus unerfindlichen Gründen nicht aufzufinden war, war eigentlich immer jemand bereit einzuspringen oder zusammen nach einer Lösungsmöglichkeit zu suchen.

Unseren lieben Erstis kam man erst bei der Kneiptour und dem Grillen bei den Biologen persönlich näher, da sich hier die Schranken "Tutor-Ersti" etwas lockerten und man einfach mal lustige Sachen miteinander erleben konnte und sich mal nicht nur über die Uni unterhalten hatte. Wer Tags drauf noch fit war, konnte dann auch noch eine Kneiptour mit den Biologen unternehmen, die dann später am Abend im Schlosskeller endete.

Aber es stand nicht nur Spaß und Kennenlernen an der Tagesordnung. Auch viele Informationen wurden vermittelt, vom Stundenplan über TuCaN bis hin zum HRZ, der Studienordnung und dem ASTA war vieles vertreten und sogar ich fand einige Informationen für mich und mein Studium interessant.

Auf jeden Fall hat mir die Woche sehr viel Spaß gemacht und ich hab mich sehr gefreut, einige von Euch Erstsemestern kennengelernt zu haben. Wenn ich kann, werde ich auf jeden Fall auch bei der nächsten OWo dabei sein und den ein oder anderen Kneipenabend mitorganisieren oder auch mal bei den Infoveranstaltungen mitwirken.

Ich hoffe, euch hat die OWo gefallen und wir sehen den ein oder anderen von euch beim nächsten Jahr, wenn es wieder heißt: Willkommen liebe Erstsemester!

(Oxana Upir)

Wichtiges aus der Hochschulpolitik

Die Wahlen im Sommersemester haben für das Studierendenparlament (StuPa) folgende Sitzverteilung ergeben:

- 13 Sitze FACHWERK
- 6 Sitze Grüne Hochschulgruppe-Campusgrüne
- 5 Sitze JUSOS und Unabhängige
- 4 Sitze RCDS
- 3 Sitze LHG

Das StuPa hat den AStA für das kommende Jahr gewählt. Gewählt wurden 2 Studierende der Campus-Grünen und 4 Studierende von FACHWERK.

Sitzverteilung in der Universitätsversammlung:

- 7 Sitze FACHWERK
- 3 Sitze Campusgrüne
- 2 Sitze JUSOS und Unabhängige
- 2 Sitze RCDS
- 1 Sitz LHG

Außerdem sind 10 administrative und 5 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und 31 Professorinnen und Professoren vertreten.

Weitere Infos und Details findet ihr auf den Seiten der TUD.

In den ersten Sitzungen des StuPa wurde über den neuen Vertrag zum Semesterticket abgestimmt. Die Neuverhandlung war nötig, da der alte Vertrag ausläuft. Details dazu konnte man direkt mit den Studierenden, die den Vertrag ausgehandelt haben, während der Vollversammlung am 16.12.2010 besprechen und ihr findet sie auch im Netz.

Im WS 10/11 sind Studierende verpflichtet 230,62 Euro an die Uni zu bezahlen. Dieser Betrag setzt sich aus einem Verwaltungskostenbeitrag von 50,00 Euro und dem Semesterbeitrag von 180,62 Euro zusammen. Darin enthalten ist das Semesterticket mit 90,12 € und der Beitrag für das Studentenwerk mit 80,00 €. Außerdem kommt der vom AStA verwaltete Beitrag der Studierendenschaft mit 10,50 € dazu, davon gehen 0,50 € an die Kooperation mit dem Staatstheater. Damit tritt dieses Semester unter anderem ein Beschluss des StuPa in Kraft, womit die Studierendenschaft mit diesem und kommenden Wintersemester je 0,50 € und mit kommenden Sommersemester 1€ mehr zur Verfügung hat. Im StuPa wurde bereits eine Satzungsänderung beschlossen, die den Verwendungszweck der zusätzlichen Einnahmen

festschreibt. Es muss das 603qm dringend renoviert werden und außerdem Rücklagen geschaffen werden, da zum AStA große Gewerbe, wie das 603qm und der Schloßkeller, gehören.

Weitere Themen der HoPo waren bzw. sind: die Zweitwohnsitzsteuer, die Schließung des CISP (Centrum

für Interdisziplinäre Studienprogramme), Teilzeit-Studien-Programme, die Problematik der studentischen Hilfskräfte und der Zivilklausel. Das bedeutendste Thema der nächsten Zeit ist außerdem die Zulassungsbeschränkung vieler Studiengänge an allen Universitäten.

(suw)

ZWEITWOHNSITZSTEUER

Seit dem 1. Januar 2011 existiert in Darmstadt die sogenannte Zweitwohnsitzsteuer. Eigentlich bezieht sie sich auf Nebenwohnungen (im Gegensatz zum Hauptwohnsitz), und gilt wie folgt: Es müssen 10% der Jahreskaltmiete, d.h. die Miete ohne Nebenkosten, bezahlt werden.

Der Sinn der Steuer ist einfach: Die Stadt Darmstadt bekommt für jede Person, die ihren Hauptwohnsitz in Darmstadt gemeldet hat, Geld vom Land. Mit diesem Geld werden z.B. die Straßen instand gehalten, die die Bewohner der Stadt nutzen. Wenn nun eine Person nur einen Nebenwohnsitz in Darmstadt gemeldet hat, bekommt die Stadt für diese Person kein Geld, obwohl diese Person die Infrastruktur nutzt. Durch die Steuer auf Nebenwohnungen möch-

te die Stadt nun Personen mit Nebenwohnung dazu zwingen, diese zu einem Hauptwohnsitz umzumelden.

Das klingt eigentlich vernünftig. Eigentum verpflichtet, wer die Infrastruktur nutzt, soll auch dafür aufkommen. Entweder direkt durch Bezahlen der Steuer oder indirekt durch die Mittelzuweisung aus dem Land.

Problematisch an der Regelung der Stadt Darmstadt sind aber zwei Dinge: Erstens existieren keine Ausnahmen. Jede Person mit einem Nebenwohnsitz muss zahlen, egal ob mittelloser Student oder reicher Manager. Eine Härtefallregelung existiert nicht. Dass Studenten meist keine Wahl haben, und die

Wohnung in Darmstadt als Nebenwohnsitz anmelden müssen, wird dabei ignoriert.

Und das ist das zweite Problem: Diese Steuer ist eine Studentensteuer. Das weiß auch jeder, in der Stadtverordnetenversammlung wurde dieses Wort explizit genutzt. Die Stadtverordnetenversammlung hat sich in der Sitzung durch extreme Inkompetenz ausgezeichnet, fast niemand der Abgeordneten hatte den eigentlichen Sinn verstanden, nämlich die Mittelzuweisung. Die meisten Abgeordneten sahen das Ganze als eine Art Luxussteuer, nach dem Motto: Wer zwei Wohnsitze hat, der kann sich sowas leisten.

Der Student hat keine Chance, sich dieser Steuer zu widersetzen. Die Möglichkeit, seinen Wohnsitz einfach nicht anzumelden, existiert nicht, denn das ist verboten und wird mit Ordnungsgeldern bestraft. Immerhin wurde zusätzlich ein Begrüßungsgeld eingeführt: Jeder, der seinen Hauptwohnsitz nach Darmstadt ummeldet, erhält 100€.

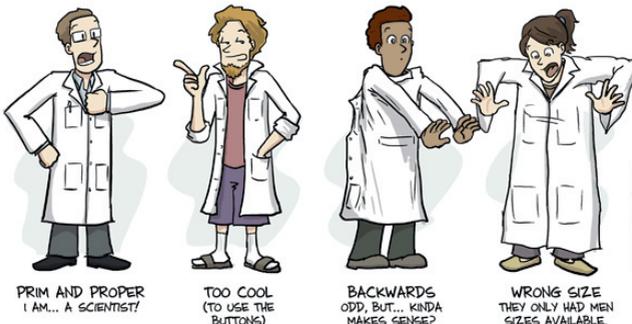
An der Zweitwohnsitzsteuer sind

darüber hinaus noch drei Dinge zu kritisieren: Erstens gibt es rechtlich keine Möglichkeit, sich auszusuchen, ob eine Wohnung der Haupt- oder der Nebenwohnsitz ist. Als Hauptwohnsitz muss die Wohnung gemeldet sein, in der man die meiste Zeit des Jahres verbringt. Zweitens: Was ist mit Leuten, deren Wohnsitze in Städten liegen, die beide diese Steuerabgabe verlangen? Klar, die können es sich ja sicher leisten, natürlich, völlig logisch. Drittens: Betroffene haben keine Möglichkeit, gegen die Zweitwohnsitzsteuer vorzugehen. Betroffene können sich nicht an Bürgerversammlungen beteiligen, können die Leute, die das beschließen, bei den Stadtwahlen nicht abwählen, weil sie ja keinen Hauptwohnsitz in der Stadt haben und somit nicht wahlberechtigt sind. Melden sie sich um, sind sie plötzlich nicht mehr betroffen.

Beschlossen wurde die Steuer übrigens mit den Stimmen von SPD, B90/Grüne und FDP.

(andi)

LAB COAT STYLES



WWW.PHDCOMICS.COM

Wie komme ich in die Fachschaft?

Komm einfach vorbei! Egal wann. Jetzt im Wintersemester ist der ideale Zeitpunkt in die Fachschaft einzusteigen. Die Wahlen sind erst wieder im Sommersemester, und sonst läuft die Sache gut. Es ist jeder willkommen, aber gerade Drittsemester oder ältere Jahrgänge sind jetzt gefragt! Wir können und möchten euch unsere Erfahrungen weiter geben.

Seit Beginn des Semesters engagieren sich drei weitere Studierende aktiv für die Vertretung der Studie-

rendenschaft des FB Chemie. Für die drei und für jeden anderen Interessierten erläutern wir gerne die anliegenden Themen. Die Aufgaben sind vielfältig, sodass für jeden etwas dabei ist! Daneben findet man bei uns natürlich auch Gesellschaft, Diskussionen und Spaß!

Wir freuen uns, wenn ihr vorbei kommt oder euch einfach per Mail meldet! Regelmäßige Sitzung ist donnerstags um 18 Uhr im FS-Büro.

Eure Fachschaft Chemie

challenges for these

will likely require an (ive) and lower-level tivity from several oding a number of can provide a patient prid.

T

bers of the Andersen Pesaran, B. Corneil haud and Z. Nenadic.

on of hand trajectory by Nature, 2000. 408(6810); p.

ist, J.E. O'Doherty, D.M. enriquez, M.A.L. Nicoletis, e for reaching and grasping

inski, L., Fellows, M.R., a movement signal. Nature,

3., Direct cortical control of 296; p. 1829-1832. on of neural output from a on. Neuroreport, 1998. 9(8):

scheller G, Vaughan TM, ication and control. Clin

achines: recent advances in .5, p. 1085-1088.

6. Duggan, B., and Cha

COMMENTS (157)

Aaaahhh!!!!!!!!!!!! I got scooped!!!!!!!!!!!! O_o
Posted by **eryinguncontrollably** - 3 hours ago

OMG LOL!! ROTFL!!!!
(Obfuscatingly Messy Graphs, Lacks Older Literature, Research Objectives Totally Flimsy, Lazy)
Posted by **reviewer2** - 17 hours ago

If you liked this paper, you should check out the work by Weissberg, et al.
Posted by **weissberg** - 7 days ago

Can anyone tell me where find information on funding?
Thanks!
Posted by **desperatgrad** - 13 days ago

HOT MaTLaB Deal! FrEE LaTeX software! click HERE!
Posted by **spambot** 3 month ago

Obcious bias by liberal science elite. Whn will America see teh truth?????
Posted by **wingnut** 5 month ago

I don't get it, how is this related to string theory?? help!
Edit: oops! I didn't read paper. Never mind. Haha ;P
Posted by **clueless36** 1 year ago

If you liked this paper, you should check out the work by Weissberg, et al.
Posted by **weissberg** - 14 years ago

IF RESEARCH PAPERS HAD A COMMENT SECTION

Reise ohne Titel

»Start in das Erasmusjahr

Da Lausanne nicht allzuweit entfernt ist, habe ich mir meine Eltern, deren Auto und ein paar Freunde geschnappt und wir sind Mitte August gemeinsam nach Lausanne gefahren. Die Wohnungsübergabe in einem der Studentenwohnheime funktionierte überraschend gut; trotz der Tatsache, dass der Concierge (Hausmeister) im Gegensatz zu den administrativen Mitarbeitern der FMEL ausschließlich Französisch beherrschte. Sofern man sich wenigstens bemüht, mit ihm auf Französisch zu reden, war dieser aber sehr hilfsbereit.

Kurz nach meiner Anreise fing auch schon mein, von der ÉPFL verordneter, Intensivkurs in Französisch an. Nicht, weil meine Französischkennntnisse zu schlecht gewesen wären, sondern als Angebot an die Erasmusstudenten. Ich kann jedem zukünftigen Erasmusstudenten auch nur raten, an allen möglichen Sprachkursen der ÉPFL teilzunehmen. Die Kurse sind von einer Qualität, die ich bisher nur selten angetroffen habe. Durch den didaktisch intelligenten Aufbau und ausgezeichnetes Lehrpersonal hatte ich anfängliche Schwierigkeiten schnell überwunden und konnte mich intensiv mit der schönen Sprache beschäftigen. Einen weiteren Vorteil hatte dieser Kurs: Man lernt unheimlich schnell andere Erasmusstudenten kennen. Nicht nur Deutsche (zwei meiner Kommilitonen sogar aus Darm-

stadt), sondern auch Italiener, Spanier, Norweger, Portugiesen etc. gehörten zu meinen Mitstudenten. Einige dieser Kontakte existieren noch heute und werden hoffentlich auch noch eine lange Weile weiter existieren.

Da der Sprachkurs immer vormittags vonstatten ging, hatten wir den kompletten Nachmittag für die „Hausaufgaben“, für Stadterkundungstouren sowie ausgiebige Badesessions am Genfer See bei 28 °C im Schatten zur Verfügung. Lausanne ist eine hübsche Stadt mit einer Höhendifferenz, wie ich sie nur selten gesehen habe: Von der Seeseite aus gesehen hat man nach ca. 500 Streckenmetern auch schon 400 Höhenmeter zurückgelegt. Für Bahnreisende sei daher die Metrotrasse erwähnt, die die Nord-Südachse von Lausanne abdeckt und somit unnötige Plackerei beim Gepäckschleppen ersparen kann.

Nachdem wir fürs erste genug von der Lausanner Architektur und den Ausblick über Lausanne vom Tour de Sauvabelin und der Kathedrale schon mehrmals genossen hatten, gingen wir an, die Gegend und die Städte nahe Lausanne zu erkunden. Dazu gehörten Städte-touren nach Genf, nach Montreux, Vevey, Wanderungen im Lavaux, Schifffahrten nach Evian etc. Bei all der Ablenkung, die sich bietet, sollte man allerdings die wenigen Pflichttermine, die es zu dieser Zeit gibt, nicht vergessen. Wenigstens

einen der sogenannten „Welcome Days“ sollte man besuchen, da man dort nützliche Informationen zum Leben und zum Campus bzw. der Campusverwaltung erhält.

»Das erste Semester

Mitte September, also einen Monat früher als in Darmstadt, begann dann mein erstes Erasmussemester in Lausanne. Ich besuchte Kurse im Wert von knapp 30 CP (ECTS), ziemlich genau die Hälfte auf Französisch, die andere auf Englisch. Allerdings war das kein Problem, da ich bei Verständnisproblemen während der Kurse oder Praktika immer von den Studenten umfangreiche Hilfestellungen erhielt und, falls nötig, auch die englische (manchmal sogar deutsche) Übersetzung nachgeliefert bekam.

Das Kurssystem selbst an der ÉPFL entspricht mehr unserem Schulklassensystem als dem Kurssystem der TU Darmstadt: Man besucht mit 10 - 40 Mitstudenten eine Vorlesung, in der es durchaus üblich ist, auch mal Fragen an die Studenten zu stellen. Die Studenten stellen für gewöhnlich bedeutend seltener Fragen - sehr zum Leid der Professoren, wie immer wieder betont wurde. Wie auch in hessischen Schulklassen, hat jeder Jahrgang an der ÉPFL einen Jahrgangssprecher, der als Ansprechpartner bei Problemen fungiert und die Terminpläne zu mündlichen Prüfungen erstellt. Ich musste diese Ansprechmöglichkeit glücklicherweise nie in Anspruch nehmen.

Die Praktika haben mir selbst stark geholfen, neben dem Kontakt

zu den Erasmusstudenten auch einen guten Kontakt zu anderen Chemiestudenten aufzubauen. Zwar ist die Auswahl der Praktikumpartner Glückssache, doch meistens kein Problem. Und während andere Erasmusstudenten darüber klagten, kaum Kontakt zu den Lausannern zu bekommen, hatte ich alle Hilfe, die ich benötigte - wenn auch die Kommunikation nicht immer einfach war; Straßenfranzösisch ist doch leicht unterschiedlich zum Schriftfranzösisch.

»Prüfungen

Die Prüfungen zu den Kursen liefen sehr ähnlich ab, wie die in Darmstadt. Es gibt zwei Varianten: die mündliche und die schriftliche Prüfung (wer hätte es gedacht). Die mündlichen Prüfungen sind zwischen 15 und 30 Minuten lang, während die Schriftlichen normalerweise 2 bis 3 Stunden dauern. Im Regelfall liegt zwischen Semesterende und Prüfungsbeginn eine Woche Pause. Die Prüfungsphase selbst dauert exakt drei Wochen. Nur Kurse, die vorlesungsbegleitend geprüft werden, müssen zu Semesterende geprüft worden sein.

»Das zweite Semester

Was die Kurse betraf, verlief das zweite Semester relativ ähnlich zum Ersten. Ich wählte zwar weniger Kurse, machte zusätzlich aber noch meine Bachelor-Thesis. Wer das auch machen möchte, sollte sich im ersten Semester einen Professor in Lausanne suchen, der bereit ist, ein Thesisthema zur Verfügung zu stellen. Anschließend muss man einen

Professor in Darmstadt kontaktieren, der die Arbeit von Darmstadt aus betreut. In meinem Fall funktionierte das reibungslos. Ich bearbeitete mein Thema in Lausanne, schrieb dort den Bericht, hielt den Thesisvortrag in Lausanne und abschließend in Darmstadt, wo die Thesis dann letztendlich auch bewertet wurde. Da der Vortrag als wissenschaftlicher Vortrag im Rahmen des Arbeitskreiskolloquiums in Darmstadt stattfand, gab es auch keine Probleme mit der Fahrtkostenerstattung. Man sollte darauf achten, dass man vom Professor nicht beim Lausanner Prüfungsamt angemeldet wird, da die Bewertung der Thesis normalerweise direkt über das Prüfungsamt in Darmstadt läuft. Die endgültige Anerkennung meiner CP an der TU Darmstadt verlief ohne Probleme, unter anderem auf Grund der Tatsache, dass ich mich vorher mit den Dozenten abgesprochen habe.

»Freizeitaktivitäten

Wie schon erwähnt ist Lausanne eine sehr hübsche Stadt, die zu entdecken sich lohnt. Für Diskogänger gibt es eine breite Auswahl und zusätzlich jeden Mittwochabend die Xchange-Erasmus-Party, die in einer der lokalen Diskos stattfindet und kostenlosen Eintritt sowie vergünstigte Getränke bietet. Daneben gibt es auch in nächster Nähe zu Lausanne einige interessante Reiseziele. Beispiele sind Vevey und vor allem das weltberühmte Montreux, mit dem alljährlichen „Montreux Jazz Festival“. In der anderen Richtung liegen Genf und, wenn man mal über die Grenze nach Frankreich möchte, ist man auch recht schnell

in Lyon. Da die meisten Städte der Schweiz doch eher klein sind, ist es zu empfehlen, nach Möglichkeit zwei bis drei Städtetouren an einem Tag zu erledigen. Für Städte wie Basel, Bern und Zürich darf man sich aber doch mehr Zeit nehmen :) Wer gerne wandert findet zahlreiche Möglichkeiten in der Umgebung:

- die Weinberge des Lavaux
- Rochers de Naye
- das Jura nördlich von Lausanne
- das Valle Maggia nördlich von Locarno im Tessin - besonders im Frühjahr zu empfehlen
- ...

Um Gruppenreisen muss man sich auch nicht kümmern, denn die Xchange-Organisation der ÉPFL bietet regelmäßig Ausflüge zu den unterschiedlichsten Reisezielen an: Gletscher, Schokoladen- oder Käsefabriken, Städtetouren, CERN-Besichtigungen und Skitouren, um nur einige zu nennen. Wer mehr auf Wassersport steht hat die Möglichkeit, oh Wunder, im See schwimmen zu gehen, der, besonders im Lausanner Stadtteil Saint Sulpice (südlich der ÉPFL), sehr sauber gehalten wird. Des Weiteren gibt es ein umfangreiches Wassersportangebot, das von Schwimmkursen über Rudern, Kajak bis zum Segeln alles beinhaltet. Ansonsten kann man sich auch am restlichen Sportangebot der Uni austoben, das, wie in Darmstadt, sehr umfangreich gestaltet ist. Im Winter bieten sich natürlich jede Menge Gelegenheiten für Wintersport. Ich kann zwar Skifahren, kann dem Sport aber nicht so viel abgewinnen wie viele Andere. Eine

Sportart, in die ich mich absolut verliebt habe, ist das Schneeschuhwandern, welches erstens günstig und zweitens anstrengender als Skifahren ist. Gelegenheit dazu findet man eigentlich überall, eine schöne Strecke startet in Leysin und geht hoch auf den Ai.

»Finanzierung

Wo wir schon beim Finanziellen sind - was habe ich in der Schweiz ausgegeben/bezahlt? In Summe komme ich auf ca. EUR 10 000 in 11 Monaten. Das mag viel klingen, bedenken sollte man allerdings, dass alleine die Wohnung schon grobe EUR 3 800 davon ausmacht. Zusätzlich sind die Nahrungsmittelpreise in der Schweiz deutlich höher als bei uns, gerade was das Fleisch betrifft. Discounter wie Aldi oder Lidl sind selten bis gar nicht vorhanden. Ich habe unter der Woche während der Semester immer an der Uni gegessen, was in etwa EUR 4 für das Mittagessen entspricht. Inklusive etwas Kaffee oder Frühstück gab ich so quasi täglich EUR 7-10 an der Uni aus. Man sieht - es ist nicht billig. Deshalb kann ich nur jedem empfehlen, der sich sicher ist, ins Ausland zu wollen, sich gleichzeitig um ein Auslandsstipendium zu kümmern. Neben Stipendien ist auch das „einfache“ Auslandsbafög schon eine deutliche Erleichterung, welches im Übrigen nicht nur Leistungen für Bafögempfangler zur Verfügung stellt, sondern auch für die Studenten, die normalerweise durch den Bafögtest durchfallen würden. Ich selbst habe mich leider

nicht um ein Stipendium gekümmert und „nur“ das Erasmusstipendium der Schweiz erhalten. Das waren für zwei Semester (gerechnet als 10 Monate) grobe EUR 1 800. Das sind 20% der Gesamtausgaben – nicht besonders viel. In meine Gesamtausgaben flossen mit ein (grob, keine Garantie auf Richtig- und Vollständigkeit):

- EUR 3 800 für Wohnung
- EUR 250 für Mobilis
- EUR 190 für Halbtax + Voie7
- EUR 3 000 für Verpflegung plus Verbrauchsmaterial
- EUR 500 für Heimreisen
- EUR 400 für Skifahren
- ca EUR 1 500 für sonstige Ausgaben, Reisen, Essen gehen, Parties, Freizeitaktivitäten etc

Diese Angaben entsprechen nicht ganz den Angaben, die die ÉPFL auf ihrer Website zur Verfügung stellt, aber jeder Mensch hat einen anderen Lebensstil, ich möglicherweise einen Günstigeren.

»Fazit

Ich hoffe, mein Erfahrungsbericht hat einen kleinen Einblick geben können, wie das Jahr in Lausanne aussehen kann und ermutigt andere Studenten, sich auch der Herausforderung eines Austauschs zu stellen. Für mich hat sich der Aufenthalt auf jeden Fall gelohnt - sowohl in Bezug auf mein Studium als auch auf mich selbst. Ich habe innerhalb kürzester Zeit Menschen aus Fachgebieten kennengelernt, zu denen ich dachte, niemals einen Zugang finden zu können. Dadurch

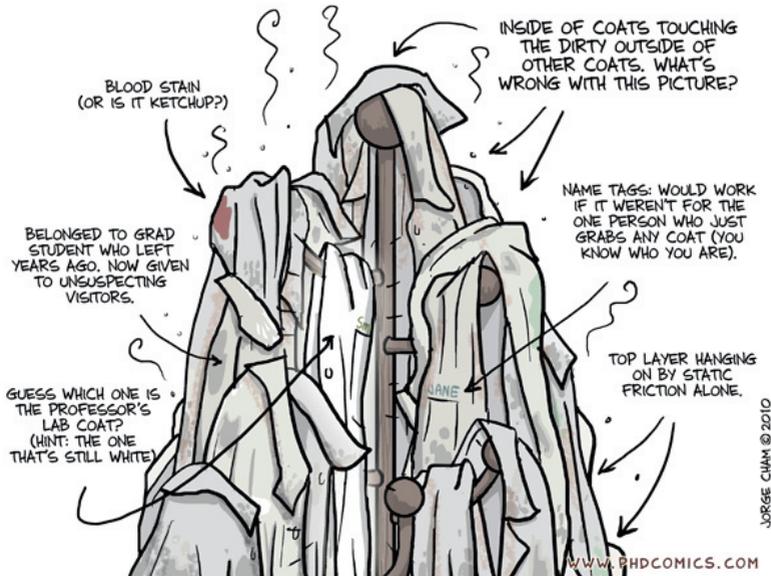
durfe ich schnell meinen Horizont um ein mehrere Meilen erweitern. Ich habe eine Sprache gelernt und bin nun, nach nur einem Jahr, fähig, sie einigermaßen flüssig zu sprechen und das Meiste zu verstehen. Ich habe gelernt mich selbst zu organisieren und auch ein größeres, fremdsprachiges Projekt gut vorzubereiten und durchzustehen. Außerdem habe ich viele neue Freunde

rund um die Welt gefunden, wohnhaft an potentiellen Urlaubsorten, was somit nicht nur im metaphorischen Sinne meinen Horizont erweitert hat. Zu guter Letzt habe ich, meiner Auffassung nach, etwas mehr verstanden, was es bedeutet, im 21. Jahrhundert Europäer zu sein. Und das, obwohl ich die EU für ein Jahr verließ.

(sem)

THE LAB COAT RACK

WHEREIN THE PURPOSE OF THE LAB COAT IS UTTERLY DEFEATED.



Evaluationen zum SS 2010

Im vergangenen Semester konnte die Hochschuldidaktische Arbeitsstelle (HDA), die normalerweise die Evaluationen durchführt, dieser Auf-

gabe nicht nachkommen, da ein Software-Update durchgeführt werden musste. Stellvertretend wurde eine Evaluation der folgenden Ver-

anstaltungen von der Fachschaft Chemie durchgeführt:

AC1, B.COM, M.MC3, M.TC11, Makro.BC, M.AC5, M.OC4, NMR-Vorlesung, B.OC2, B.OGP, B.PC1, B.BME17, M.PC4, M.PC6, M.TC8.

Im Großen und Ganzen sind alle Vorlesungen und Übungen gut bewertet worden. Besonders aufgefallen ist die PC1: In der Umfrage, welche vor der Klausur durchgeführt wurde, ist sie relativ positiv bewertet worden. Bei Fragen wie z.B. „Das Angebot an ergänzenden Unterlagen eignete sich gut zur Nachbereitung“, „Die Darstellungen waren von der Konzeption her verständlich“ oder „Die Vorlesung behandelte die nötigen theoretischen Grundlagen“ liegt die Durchschnittsnote im Bereich von 2. Einzelne Studenten vermissten ein Onlineskript, um den Vorlesungsstoff nachzuarbeiten. Die Übungen wurden teilweise im Vergleich zur Vorlesung als viel zu schwer wahrgenommen. Insgesamt fühlten sich die Studenten aber doch gut auf die Klausur vorbereitet, die, wie man später feststellen musste, eine viel höhere Durchfallquote hatte, als die Klausur im Jahr zuvor.

In der AC1-Vorlesung wurde von mehreren wieder einmal bemängelt, dass die Anzahl an CPs im Vergleich zum Aufwand, der laut Angaben hauptsächlich aus Auswendiglernen bestehe, zu niedrig sei.

Im Modul B.COM waren die Übungen das Hauptproblem. Es fehlten die Grundlagen zum Verständnis, und einige wünschten Übungsgruppenleiter mit besseren Englisch-

kenntnissen. Die Auswertung der Vorlesung ergab hier gute bis mittelgute Ergebnisse.

In der OC2 wurde dagegen die Übung sehr gelobt, fast 70% der Befragten gaben die Note 1. Auch die Vorlesung, eine der wenigen mit Tafelanschrieb, ist gut angekommen, allerdings wünschten sich viele ein korrigiertes oder zumindest aktualisiertes Skript. Bei der Frage, ob die CP-Anzahl angemessen sei, verteilten sich die Antworten erstaunlicher Weise relativ gleichmäßig über alle 5 möglichen Noten. Wer sie allerdings als nicht angemessen empfand, gab ausnahmslos an, dass sie zu gering sei.

Die Vorlesung Protein Engineering mit Übung wurde hauptsächlich mit gut bewertet. Besonders geschätzt wurde, dass es sich hier um eine e-learning-Vorlesung handelt, und somit etwas der Mangel an erklärendem Text auf den Folien ausgeglichen werden konnte.

Ebenfalls sehr positiv ist auch die Vorlesung Makromolekulare Biochemie ausgefallen, knapp 50% der Studenten bewerteten sie mit sehr gut.

Eine exakte Auswertung der Mastermodule ist nicht besonders leicht und aussagekräftig, da zum Teil nur 2 Studenten befragt werden konnten. Dennoch wurden alle Module mit sehr gut bis gut bewertet und fallen somit laut Angaben durchschnittlich besser aus als die Grundmodule bzw. Bachelormodule.

(Valentina Herbring)

BUCHREZENSIONEN

» Chemische Köstlichkeiten

Dieses Buch ist schwer zu bewerten. Es ist der Nachfolger von „Chemische Delikatessen“ des gleichen Autors, und ein Sachbuch. Es besteht aus 17 inhaltlich nicht zusammenhängenden Kapiteln, man könnte auch sagen, es besteht aus 17 Essays. Diese behandeln verschiedene Teilgebiete der Chemie im Alltag, angefangen von Grenzflächenphänomenen in Mayonnaise über die Chemie der Lebensmittelzusatzstoffe und dem chemischen Aufbau einer CD bis zur Biochemie des Alkoholrausches und des Katers.

Jedes dieser Essays ist absolut lesenswert. Egal ob es um die Produktion von koscheren Lebensmitteln oder den genetischen Code geht, jeder Artikel ist interessant. Da das Ganze ein Sachbuch ist, ist es auch allgemeinverständlich geschrieben, sodass man es auch ohne zu viel Ahnung vom entsprechenden Fachgebiet versteht. Gleichzeitig ist es aber noch detailliert und präzise genug geschrieben, dass der Chemiker auch wirklich versteht, was da vor sich geht. Jeder, der ein Mindestmaß an Interesse an Chemie hat, kommt hier auf seine Kosten, und wer kein Interesse hat, kann durch dieses Buch vielleicht begeistert werden.

Also ein alles in allem absolut empfehlenswertes Buch, oder? Nein, natürlich nicht, sonst wäre es ja nicht, wie eingangs erwähnt, schwer zu bewerten.

WILEY-VCH



KLAUS ROTH

Chemische Köstlichkeiten

SACHbuch

Autor	Klaus Roth
ISBN	3527327525
1. Auflage	Wiley-VCH
Preis	EUR 29,90

Das Problem ist, dass das Buch, wie der Vorgänger, eine Sammlung von Artikeln aus der Zeitschrift „Chemie in unserer Zeit“ (ChiuZ) ist. Positiv formuliert ist es ein Best-of des Autors, negativ formuliert ist es eine Resteverwertung, da einfach alle Artikel des Autors hintereinander kopiert wurden. Kopieren und einfügen ist da noch untertrieben, der Satzspiegel ist exakt identisch. Die Seiten sehen exakt gleich aus wie in den Artikeln aus der ChiuZ. Die Bilder sind an genau der glei-

chen Stelle, die Tabellen haben die gleichen Farben, es ist alles eins zu eins übernommen. Die einzige Mehrleistung im Vergleich zu ChiuZ ist der farbige Hardcovereinband, zwei Vorworte, ein Stichwortverzeichnis, eine Tabelle aller Lebensmittelzusatzstoffe, die im ChiuZ-Artikel nur als supporting information mitgeliefert wurde, und nach zwei oder drei Artikeln wurde eine Extraseite mit zusätzlichen Bildern eingefügt.

Dieses Kopieren und Einfügen geht so weit, dass sich teilweise die Seitenzahlen in den Texten noch auf die ChiuZ-Seitenzahlen beziehen und nicht auf die Seitenzahlen im Buch. Die Seitenzahlen im Buch kann man übrigens auf der Hälfte der Seiten nicht sehen, weil irgendwelche Tabellen und Bilder darüber liegen. Da hätte man sich auch das Inhaltsverzeichnis schenken können. Und wenn in den (äußerst zahlreich vorhandenen) Literaturstellen auf andere Artikel des Autors verwiesen wird, hätte man durchaus zusätzlich zu den ChiuZ-Stellen noch die Seitenzahl im Buch aufführen können. Aber das wäre ja dann kein Ko-

» **Quantentheorie der Moleküle**

Ein äußerst spannendes, von den meisten Chemiestudenten jedoch wenigsten gemiedenes, wenn nicht verhasstest Thema, ist die Behandlung von Molekülen auf der Ebene der Quantentheorien.

Nach eigener Aussage des Autors, Professor für Theoretische Chemie der Universität Leipzig, richtet sich dieses Buch an Einsteiger in die Quantenchemie, die schon etwas Vorwissen aus den chemischen Fach-

pieren und Einfügen mehr.

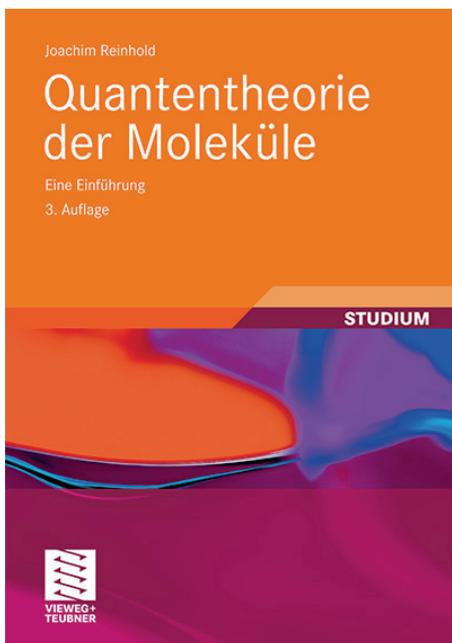
Ein anderer Punkt, der mir negativ aufgefallen ist, ist der übermäßige Gebrauch von Adjektiven. Der Sprachstil von Herrn Roth ist größtenteils angemessen, aber spätestens, wenn die Adjektive „herrlich“ und „himmlisch“ zum zehnten Mal fallen, obwohl von Mayonnaise die Rede ist, frage ich mich, wieso der Stil ausdrücklich gelobt wird. Dieser Punkt ist Ansichtssache – aber mich hat es massiv gestört.

Das alles ist irgendwie schade, denn die Artikel sind, wie schon erwähnt, absolut lesenswert. Davon kann sich jeder selbst überzeugen, wir haben über die Bibliothek ja Zugriff auf die ChiuZ, und durch Suche nach dem Autor findet man alle Texte dieses Buches (und auch vom Vorgängerbuch). Die Artikel als solche sind durchaus Köstlichkeiten, aber wenn man die gleichen Köstlichkeiten zehnmal aufwärmt, schmecken sie irgendwann nicht mehr. Leseempfehlung ja, Kaufempfehlung nein.

(andi)

gebieten und der Mathematik mitbringen. Besonders komplett ohne Vorkenntnisse der Letzteren wird das Buch nicht einfach zu lesen sein.

Angefangen wird mit einer allgemeinen Erklärungen zur Quantenchemie, d.h. Vorstellung der Schrödingergleichung, der ersten quantenmechanischen Modelle: Teilchen im Kasten, harmonischer Oszillator und starrer Rotator. Anschließend wird in die typischen Notationen



Autor	Joachim Reinhold
ISBN	3835100378
3. Auflage	Vieweg + Teubner
Preis	EUR 39,95

der Quantenchemie, die Verwendung von Operatoren sowie in mathematische Hilfen zum Lösen der Eigenwertgleichungen eingeführt (Störungstheorie, Variationsprinzip). Immer begleitet von ausführlichen mathematischen Erläuterungen und von Beispielen aus der Physik/Chemie, wird schließlich eine mathematische Beschreibung der chemischen Bindung unter Einbezug der HMO-Theorie und weiterer Modelle geliefert. Neben den Ligandenfeldtheorie (ein Modell für die Vorhersage von Kristallstrukturen) wird die Hartree-Fock-Theorie (näherungsweise Berechnung der Energie von Mehrteilchensystemen) und kurz in

die mathematische Behandlung von Festkörpern eingeführt. Von besonderem Interesse dürfte für theorieinteressierte Darmstädter Chemiestudenten der Anhang zur Gruppentheorie sein, auch wenn er sicherlich keine Vorlesung auf diesem Gebiet ersetzen kann.

Zum Inhalt des Buches ist zu sagen, dass es sich deutlich an Anfänger der Theoretischen Chemie richtet. Es werden viele Konzepte angesprochen und besonders die Grundlagen ausführlicher behandelt. Wer das Buch jedoch zum Lernen für Spezialvorlesungen nutzen möchte, wird nicht besonders weit kommen. Da dieses Buch viele Konzepte von Mastervorlesungen hier behandelt (PC der Festkörper, Quantenchemie, Theoretische Organische Chemie) hätte es im Diplom eventuell als gute Möglichkeit gedient, sich einen Überblick über die Thematiken der Theorie zu verschaffen. Für die Einzelprüfungen zu den Spezialvorlesungen ist es aber definitiv nicht ausreichend.

Zur Lesbarkeit: Wer ein Problem mit monochromen Layouts hat, sollte die Finger von diesem Buch lassen. Mathematische Formulierungen gewinnen gemeinhin kaum durch die Nutzung von Farben und entsprechend wurde im Buch gar nicht erst der Versuch unternommen, diesen Fehler zu begehen. Häufige Verwendung von Graphen, Schaubildern, Skizzen und ordentlicher Textsatz (übrigens in deutscher Sprache) machen das Buch dennoch gut lesbar.

(sem)

» Classics in Spectroscopy

In diesem Buch wird etwas behandelt, das im Chemie-Studiengang an der TUD nur am Rande wird: Die Isolierung und Charakterisierung von Naturstoffen. Dazu wird zu jedem Naturstoff etwas über dessen Geschichte geschrieben (immer mit reichlich Bildern und Zitaten illustriert), diese Abschnitte sind alleine schon lesenswert. Darauf folgen Anmerkungen zur Isolierung der Naturstoffe, und im Anschluss folgen jede Menge Analytikdaten: Massenspektren, UV-, IR- und vor allem NMR-Spektren. Diese Spektren sind mit Erklärungen versehen, sodass der Gang der Strukturaufklärung nachvollziehbar wird.

Über das Buch bin ich gestolpert, weil in der Angewandten ein Review existiert, welches das Buch in den Himmel lobt. Darin steht in etwa, dass das Buch für jeden, der nur irgendwie an Chemie interessiert ist, unverzichtbar ist. Dem würde ich teilweise anschließen wollen. Das hier vorliegende Buch ist sehr gut, es ist ideal geeignet, um das eigene Wissen in Gebieten zu vertiefen, die im Studium nicht in dieser Tiefe abgedeckt werden. Wer

» Lehrbuch der Biochemie

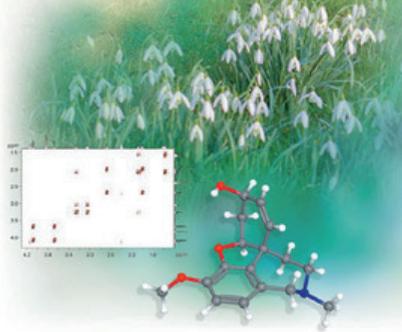
Seit diesem Jahr gibt es die zweite Auflage des Lehrbuchs der Biochemie von Voet, Voet und Pratt. Neu ist unter anderem das Kapitel über biochemische Signale. Dieses ist umfangreich und beinhaltet Informationen zu Hormonen und deren Wirkungsweise, Rezeptor-Tyrosinkinasen, G-Protein-gekoppelten Rezeptoren und den verschiedenen se-

Stefan Berger and Dieter Sicker

WILEY-VCH

Classics in Spectroscopy

Isolation and Structure Elucidation of Natural Products



Autor	Stefan Berger, Dieter Sicker
ISBN	3527325166
1. Auflage	Wiley-VCH
Preis	EUR 79,00

sich aber nicht für Analytik oder Organische Chemie interessiert, benötigt dieses Buch aber nicht.

(andi)

cond messengern.

Angenehm ist, dass es zu jedem Kapitel am Ende eine kurze Zusammenfassung sowie eine Liste der wichtigsten Begriffe gibt. Hiermit lassen sich die wichtigsten Punkte nach dem Lesen noch einmal rekapitulieren. Desweiteren gibt es Aufgaben zu jedem Kapitel, deren Lösungen sich am Ende des Buches

finden lassen. Hin und wieder trifft man auch im Kapitel auf Verständnisfragen zum letzten Abschnitt. Zu mathematischen Formeln werden Rechenbeispiele gegeben, welche auch mit ausreichend Text versehen sind.

Ebenfalls neu sind die Exkurse zu berühmten Biochemikern, welche wichtige Arbeiten zum Thema vorstellen und so eine Verbindung schaffen zwischen Theorie und Praxis.

Die formale Gestaltung der Kapitel ist übersichtlich und verständlich. Abbildungen und Graphen sind farbig. In Strukturformeln sind wichtige Gruppen farblich markiert. Exkurse, Verständnisfragen und Rechenbeispiele sind durch ihre farbliche Hervorhebung schnell zu erkennen.

Ergänzt wird das Lehrbuch durch ein umfangreiches online-Angebot. Auf der e-Learning-Plattform WileyPLUS bietet der Verlag Zusatzmaterialien in Englisch, interaktive Elemente und Übungen an. An den relevanten Stellen im Buch wird mit Hilfe eines Symbols darauf hingewiesen. Dieser Service erfordert jedoch eine Registrierung auf der Plattform

» Allgemeine und Anorganische Chemie

Zu Beginn eine Warnung: Dieses Buch ist nicht der große, richtige Riedel. Der für die AC-Bachelor-Vorlesungen empfohlene Riedel trägt den Titel „Anorganische Chemie“, der für die AC-Master-Vorlesungen den Titel „Moderne Anorganische Chemie“. Das hier rezensierte Buch dagegen trägt den Titel „Allgemeine

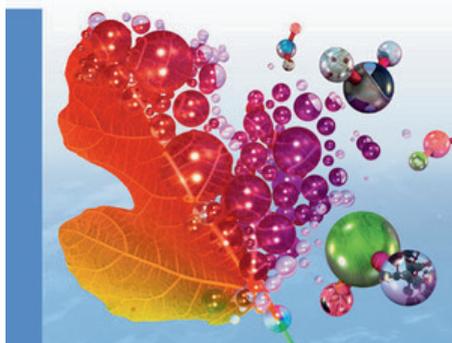
Donald Voet, Judith G. Voet
und Charlotte W. Pratt

WILEY-VCH

Lehrbuch der Biochemie

Übersetzungsherausgeber:
Annette G. Beck-Sickinger und Ulrich Hahn

Zweite, aktualisierte und erweiterte Auflage



Autor	Donald J. Voet, Judith G. Voet, Charlotte W. Pratt
ISBN	3527326677
2. Auflage	Wiley-VCH
Preis	EUR 75,00

und den Kauf eines Registrierungs-codes.

(sab)

und Anorganische Chemie“, und legt somit Wert auf die Grundlagen der Chemie.

Im Vergleich zur vorherigen Auflage fällt bei der hier vorliegenden zehnten Auflage auf, dass das Layout des Buchumschlages überarbeitet wurde. Die im Frühling erscheinende neue Auflage des richtigen Riedels wird auch in diesem überar-

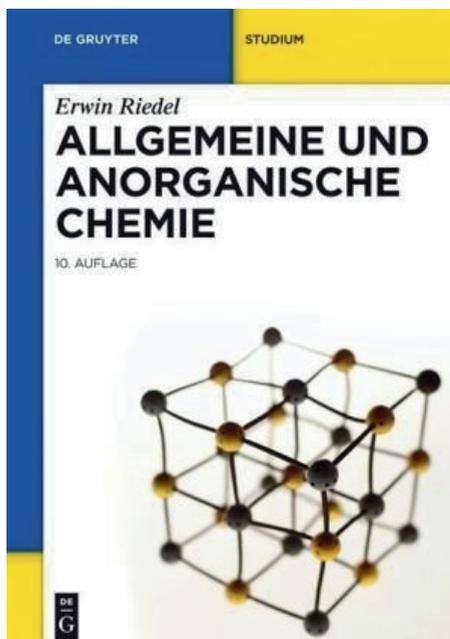
beiteten Layout erscheinen, sodass die Erinnerungen an den ganz schwarzen Riedel dafür sorgen, dass ich mich alt fühle. Aber es soll hier ja nicht um den richtigen Riedel gehen, sondern um den allgemeinen Riedel.

Das Buch wird damit beworben, dass die Highlightfarbe Blau existiert, die alles leichter macht. Nun gut, vorher war die Highlightfarbe rot, jetzt ist sie blau. Allgemein ist das Buch so, wie man es vom Riedel gewohnt ist. Der Sprachstil ist präzise und dadurch recht trocken. Die Grafiken sind meist schwarz-weiß, und auf das Wesentliche reduziert. Viele Abbildungen sind schon aus dem richtigen Riedel bekannt – das ist kein Vorwurf, warum sollte man etwas ändern, das gut ist. Gleiches gilt für den größten Teil des zweiten Abschnitts des Buches, die Stoffchemie.

Das Buch unterteilt sich in zwei Abschnitte: Allgemeine Chemie und Stoffchemie. Der zweite Teil ist eine Kurzfassung des richtigen Riedels, und es sei erneut erwähnt, dass dieser Teil nicht für die AC-Vorlesungen ausreicht. Der erste Teil ist ausreichend für die Vorlesung Allgemeine Chemie. Für diese Vorlesung ist das Buch besonders gut geeignet, wenn sie mal wieder etwas AC-lastiger ist.

» Lehrbuch der Thermodynamik

Für EUR 29,50 steht seit Mai 2010 ein neues Lehrbuch, eine sogenannte "Verständliche Einführung in die Thermodynamik", zur Verfügung. Als deutsches Buch muss es sich damit automatisch mit dem



Autor	Erwin Riedel
ISBN	3110227819
10. Auflage	de Gruyter
Preis	EUR 39,95

Als Alternative zum Mortimer ist das Buch also geeignet, vor allem, wenn man knappe, präzise Sätze gegenüber dem etwas ausschweifenden Stil des Mortimers bevorzugt.

(andi)

Wedler messen und außerdem gleichzeitig einen leichteren Zugang zur Thermodynamik bieten (auch für Chemiestudenten, die der PC nicht allzuviel abgewinnen können), als der Atkins, welcher in derselben Preisklasse liegt. Dabei

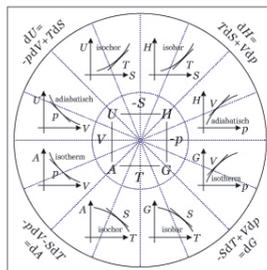
bietet das Buch eine Vorstellung der Nomenklatur und Begrifflichkeiten der (chemischen) Thermodynamik und geht dann standardgemäß zu Zustandsgleichungen, Hauptsätzen, Arbeit, Wärmekapazitäten, chemischen Potentialen und Gleichgewichten, sowie Phasengleichgewichten und einer Einführung in die Elektrochemie über. Im Gegensatz zu den anerkannt großen Lehrbüchern der Physikalischen Chemie (Wedler, McQuarrie/Simon, Atkins), wird die statistische Thermodynamik gar nicht behandelt. Auch ist fraglich, ob auf den 300 Seiten des Buches (in großer Schrift) der selbe inhaltliche Umfang geboten werden kann, wie gerade im Wedler oder McQuarrie, zumal in der uns vorliegenden Version noch mit Hand ausgebesserte Fehler enthalten waren. Das kommt zwar vor, ist allerdings bei einem Lehrbuch, welches seit 15 Jahren kontinuierlich weiterentwickelt und auch schon verlegt wurde eher unschön. Für mich stellt sich vor allem die Frage: Was kann das Buch, was die bereits vorhandenen nicht können?

Im Vergleich zum Wedler ist dabei die einfachere Sprache und die Abkehr von rein monochromer Graphikgestaltung zu nennen. In wiefern das von Nutzen ist, weiß ich nicht, denn in den betrachteten Schaubildern wäre Farbe nicht zwingend nötig gewesen. Der Atkins dagegen (in der englischen Version) ist meiner Ansicht nach deutlich übersichtlicher gestaltet und nutzt Far-

Ulrich Nickel

Lehrbuch der Thermodynamik

Eine verständliche Einführung



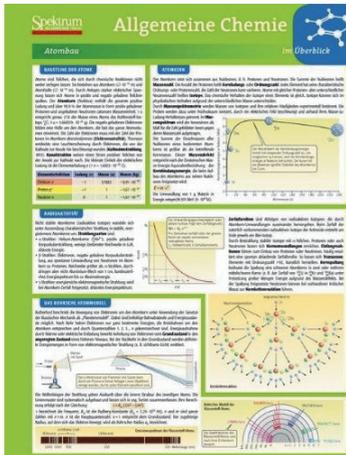
PhysChem Verlag

Autor	Ulrich Nickel
ISBN	3937744053
1. Auflage	PhysChem Verlag
Preis	EUR 29,50

ben mit Hilfe der Boxen effizienter. Wie die meisten PC Bücher bietet dieses Buch in jedem Kapitel Aufgaben zum Überprüfen des Textverständnisses an.

Ob und wie man mit dem vorgestellten Buch zurecht kommt muss jeder Student für sich entscheiden. Ich für meinen Teil werde mich in Zukunft weiter an McQuarrie, Wedler und Atkins halten.

(sem)



	3827426421
	382742643X
	3827426456
	3827426251
	382742626X
	3827426278
ISBN	3827426448
	Spektrum Akademischer
1. Auflage	Verlag
Preis	je EUR 6,95

» Lerntafeln Chemie

Im Herbst 2010 sind insgesamt sieben Chemie-Lerntafeln erschienen. Deren Themen lauten Allgemeine Chemie, AC 1+2, OC 1+2, PC und Analytische Chemie. Es sind jeweils laminierte Blätter, die ausgeklappt so groß wie drei DIN A4-Seiten, bunt und beidseitig beschrieben sind. Zusammengeklappt sind sie so groß wie eine DIN A4-Seite, und vorgelocht sind sie auch schon.

Auf den ersten Blick wirken die randvoll geschriebenen Seiten extrem überfüllt und unübersichtlich. Andererseits ist ja das Ziel solcher

Lerntafeln, möglichst viel Informationen auf möglichst wenig Platz unterzubringen, und dieses Ziel wurde auf jeder Tafel erreicht. Auf der Tafel Allgemeine Chemie fehlt meiner Meinung nach eigentlich nichts. Die Tafeln OC 1+2 behandeln zu wenig Reaktionsmechanismen, aber das dürfte dem Platz geschuldet sein. Dafür werden die Stoffklassen und die Naturstoffe ausführlich behandelt und gut abgedeckt. Die Lerntafel PC deckt den Bereich der Thermodynamik gut ab, die Quantenmechanik kommt etwas kurz. Statistische Thermodynamik und Kinetik fehlen völlig, die Kinetik wird oberflächlich auf der Allgemeine-Chemie-Tafel behandelt. Die Tafel Analytische Chemie dagegen finde ich sehr gut, sie behandelt alle Methoden (außer der NMR) ausführlich. Die Tafeln AC 1+2 unterteilen sich in die Bereiche Komplexchemie, Reaktionen, MO-Theorie und Stoffchemie. Letzteres kann auf so wenig Platz natürlich nicht annähernd ausreichend beschrieben werden, trotzdem werden die wichtigsten Eigenschaften der Elemente kurz aufgeführt.

Insgesamt sind die Tafeln gut dafür geeignet, um sich einen Überblick über das Fachgebiet zu verschaffen. Die nötige Tiefe fehlt natürlich, und ohne Unterstützung von Lehrbüchern sind sie nicht ausreichend, um für eine Klausur zu lernen. Sie können aber als Lernkontrolle genutzt werden: Wenn man alles beherrscht, was darauf aufgeführt ist, ist man wahrscheinlich gut vorbereitet.

(andi)

Vorlesung: Mathematik für Chemiker

Mathematik für Chemiker (MFC) ist eine neue Vorlesung für Studenten des Studiengangs Bachelor Chemie oder BME, die zum ersten Mal in dem Wintersemester 2010/2011 angeboten wurde. Sie beinhaltet den für die Chemie relevanten Teil der ehemaligen Vorlesungen Höhere Mathematik 1 (HM1) und 2 (HM2), die sie ab dem WS ersetzt. Die älteren Vorlesungen werden für Studierende aus höheren Semestern weiterhin parallel angeboten. Somit können Studenten, auch aus höheren Semestern, immer noch zwischen HM1 und MFC frei wählen. Die Vorlesungsinhalte sind im Vergleich zu den früheren Veranstaltungen speziell auf die Anwendungsgebiete von Chemikern abgestimmt. Sie wird von den Professoren Buntkowsky (FB Chemie) und Ziegler (FB Mathematik) gehalten, die dieses Konzept auf einem verständlichen Weg umsetzen. Hierbei werden die mathematischen Grundlagen von Professor Ziegler detailliert vorgestellt und von Professor Buntkowsky mit Anwendungsbeispielen, bevorzugt aus der Physikalischen Chemie, ergänzt. Durch die Kompetenz aus unterschiedlichen Fachbereichen werden Fragen als auch individuelle Probleme der Studierenden aus verschiedenen Blickwinkeln beantwortet und diskutiert. Generell sind Fragen in der Vorlesung erwünscht und sogar gewollt. Zu dieser Vorlesung findet wöchentlich eine Übung statt, wobei auch hier die Anzahl

der Übungsgruppen positiv hervorsteht. In diesen, somit sehr klein gehaltenen Gruppen, werden wöchentlich Übungsaufgaben mit Hilfe der Betreuer diskutiert. Der einzelne Student erarbeitet sich so in Kleingruppen die Lösungswege, das Lernen findet somit nicht mehr nur alleine am Schreibtisch statt, sondern wird in die Übungsgruppen verlagert. Als Besucher dieser Vorlesung stellt man fest, dass das Konzept gut umgesetzt wurde, sehr lehrreich ist und der Besuch einer Mathematikvorlesung wieder Spaß macht.

Auch für das TNT nahm sich Professor Buntkowsky Zeit, um in einem Gespräch etwas zur Vorlesung zu sagen:

Wie war es für Sie, eine Vorlesung neu zu gestalten und zu planen?

Die Vorlesung MFC zu gestalten hat mir viel Freude bereitet, hat allerdings auch etwas mehr Zeit in Anspruch genommen als ursprünglich erwartet. Das Konzept für die Vorlesung wurde bereits im Sommer gemeinsam mit Herrn Ziegler und Herrn Bär erarbeitet. Seitdem arbeiten wir immer noch an dem Skript zur Vorlesung, das inzwischen zu etwa 2/3 fertig gestellt ist und etwa 200 Seiten umfassen wird.

Wie funktioniert dabei die Zusammenarbeit mit Prof Ziegler?

Herr Ziegler ist seit März am FB Mathematik und wurde gleich zu

Beginn mit der Vorlesung, also der Konzeption beauftragt. Da Herr Ziegler ja ursprünglich ebenfalls Physiker ist kann ich nur sagen, dass da die Chemie stimmt.

Auf welchem Grundkonzept beruht die Vorlesung MFC?

Die Vorlesung MFC beruht im Grunde auf dem Konzept die abstrakte Mathematik wie sie in der HM behandelt wird, nicht mehr in den Mittelpunkt zu stellen, sondern darauf, die mathematischen Inhalte direkt auf die Fragestellungen und Anwendungen aus der Chemie zu übertragen.

So soll die Mathematik, ähnlich wie eine Sprache, durch anwenden und darüber sprechen, leichter erlernt werden. Als konkretes Beispiel lässt sich die Mathematik der e-Funktion mit Hilfe des Lambert-Beerschen Gesetzes oder eben auch über eine Kinetik erster Ordnung erklären. Nebenbei wird so Mathematik mit Chemie erklärt – interdisziplinäres Lernen ist ein Grundkonzept von MFC.

Wir bedanken uns für das Gespräch.

(Sascha Griebenow)

Der R-Bus

Mit großer Überraschung und auch Freude habe ich vor zu Beginn des Semesters die Bekanntmachung gelesen, dass der R-Bus im kommenden Semester den Verkehr von und zur Lichtwiese unterstützen soll. Als Eberstädter malte ich mir dadurch kürzere Fahrt- und Wartezeiten aus.

Schon seit Längerem bestand Bedarf an einer stabilen, effizienten Verbindung zur Lichtwiese, die nicht den Luisenplatz mit den chronisch überfüllten K-Bussen nutzt. Als Darmstädter Student und Ex-Erasmusstudent ist man von den einheimischen Nah- und Fernverkehrsorganisationen schon so einiges gewohnt und neugierig, welche Überraschung mich diesmal erwarten sollte testete ich bei erster Gelegenheit die neue Busstrecke. Um die Fahrtzeiten herauszubekommen, loggte ich mich auf der Seite des RMV ein

und prüfte nach welche Bahnverbindung sich als die günstigste erwies. Passenderweise bot das Onlinesystem mir die Verbindung "Linie 1 - R-Bus". Nach der Fahrt jedoch verwundert über die Dauer der 2 km langen Fahrt von Landskronstraße bis zur Lichtwiese, loggte ich mich später nochmal ein, um alternative Routen zu erfragen.

Linie 7 - R-Bus

12 Minuten Wartezeit im Freien

16 Minuten Fahrtzeit (R-Bus)

= 28 Minuten, um von der Landskronstraße zur Lichtwiese zu kommen

Linie 7 - K-Bus

7 Minuten Fahrtzeit zum Luisenplatz

6 Minuten Wartezeit im Freien

11 Minuten Fahrzeit zur Lichtwiese (K-Bus)

= 24 Minuten, um von der Landskronstraße zur Lichtwiese über den Luisenplatz zu kommen

Linie 1 - R-Bus

4 Minuten Wartezeit im Freien

16 Minuten Fahrzeit (R-Bus)

= 20 Minuten Fahrzeit zur Lichtwiese

Doch der ungeschickte halbstündige Takt der Linie 1 führt dazu, dass man die Linie 1, die um 07:46 an der Landskronstraße ankommt, nicht nutzen kann (Ankunft Lichtwiese: 08:06; Vorlesungsbeginn 08:00).

Linie 7 - R65

14 Minuten zum Nordbahnhof

6 Minuten Warten

7 Minuten zur Lichtwiese

= 27 Minuten Gesamtfahrzeit

Nun ist mir natürlich bewusst, dass die effiziente Planung eines Logistiksystems die Lösung vieler von-

einander abhängiger Gleichungssysteme erfordert und dies nicht jedermanns Sache ist.

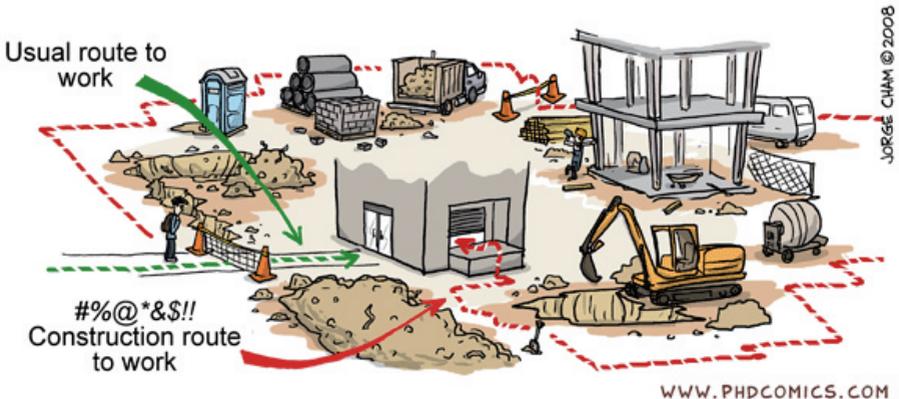
Trotzdem verstehe ich nicht, wie man bei der Einführung einer neuen Linie nicht bemerken kann, dass von vorhandenen Linien Strecken doppelter Distanz in kürzerer Zeit bzw. Strecken deutlich längerer Distanz in derselben Zeit zurückzulegen sind.

Liebe DADINA, liebe TU Darmstadt, in diesem Zusammenhang dann auch noch mit "K wie komfortabel und R wie rasant" zu werben halte ich irgendwie für unangebracht.

Gerechterweise muss hier auch noch erwähnt werden, dass in die Gegenrichtung die Verbindung sehr komfortabel und quasi-rasant ist. Linie K erreicht 2 Minuten vor Linie 7 die Landskronstraße und ich kann in unter 20 Minuten meine Heimat-haltestelle erreichen.

Aber warum nur Halbgut, wenn man es auch Ganzgut hätte machen können?

(sem)



Und dann war da noch...

... der Drachenbagger und seine freie Interpretation des Ton-Steine-Scherben-Hits "Macht kaputt, was euch kaputt macht".

(andi)



Bachelor, Master oder doch ein Doktor?

Der Bachelorabschluss ist berufsqualifizierend. Bekommt man aber mit diesem Abschluss in jeder Branche eine Chance?

Kann man sich neben dem Studium noch engagieren oder investiert man lieber die maximale Zeit, um maximale Leistung zu erreichen? Ist der Leistungsdruck, den so manche spüren, eigentlich begründet? Wie wichtig ist die so genannte Regelstudienzeit?

Diese Fragen sind nicht leicht zu beantworten.

Man kann in den Printmedien nach Antworten suchen oder eben einfach nachfragen. Genau das haben einige Studentinnen und Studenten getan. Im Zuge einer zweitägigen Vortragsreihe bei Merck und einer Werksbesichtigung bei Abbott in Ludwigshafen hatte man die Möglichkeit, seine Fragen direkt an Mitarbeiter der Personalabteilung zu stellen.

In den Firmen, die besucht wurden, wird der Bachelor-Abschluss eines naturwissenschaftlichen Studiums kaum akzeptiert, da die Vertiefung des Fachwissens und der forschende Teil erst mit dem Master-Studium erfolgen. Momentan hat die TUD den Master zum Regelab-

schluss erklärt. Ob das einem Rechtsanspruch auf einen Studienplatz gleichkommt, ist jedoch fraglich.

Der Master wurde allgemein dem Diplom gleichgestellt, wobei die Personaler wenig zur Vergleichbarkeit der neuen mit den alten Abschlüssen sagen konnten, man müsse „eben noch Erfahrungen sammeln.“

Ob man die Promotion braucht, kommt wohl auf die Stelle an. In vielen Firmen sieht man den Doktor-Titel als Beweis für Durchhaltevermögen und Ehrgeiz, was z.B. in der Forschung absolut wichtig ist.

Eine klare Aussage kam zur Regelstudienzeit. Sobald aus der Bewerbung eine logische Begründung zu lesen ist, ist eine Verlängerung der Studienzeit überhaupt kein Problem. Als mögliche Gründe wurden Auslandssemester, Praktika, Jobs oder ähnliches genannt. Was ausdrücklich hervorgehoben wurde, war die Mitarbeit in der studentischen Selbstverwaltung, zum Beispiel in der Fachschaft. Es hieß, mit Engagement in der Fachschaft würden „Softskills“ und Führungsqualitäten geschult und bewiesen. Je nach Stelle sei genau das gesucht.

Worauf wird also bei Bewerbungen geachtet? Es wird nach Engagement außerhalb der zum Abschluss nötigen Veranstaltungen geschaut. Sei es nun bei einem Sportverein, Tutorien für jüngere Studentinnen und Studenten, einem Job oder der schon genannten studentischen Selbstverwaltung. Dies alles sind Dinge, die Teamfähigkeit, Interesse und Flexibilität zeigen. Außerdem wird auf Englischkenntnisse und interkulturelles Einfühlungsvermögen wert gelegt.

Wer bestimmt also den übermäßigen Leistungsdruck? Meiner Meinung nach ist er zum Teil unbegründet. Überdurchschnittliche Leistungen wurden nämlich in keinem der Gespräche erwähnt.

Für Werksbesichtigungen und den Austausch mit Arbeitnehmern sprechen noch weitere Aspekte. Zum Beispiel finde ich es grundsätzlich wichtig, sich schon während des Studiums ein Gefühl für das spätere Arbeitsumfeld zu verschaffen. Das kann in Bezug auf die Firmenphiloso-

phie, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Zielsetzungen und die Möglichkeiten der eigenen beruflichen Entwicklung sehr unterschiedlich sein. Ob der spätere Arbeitgeber ein riesiger Chemiekonzern, ein Pharmaunternehmen oder eine Arbeitsgruppe an der Hochschule ist, hat eben Vor- und Nachteile.

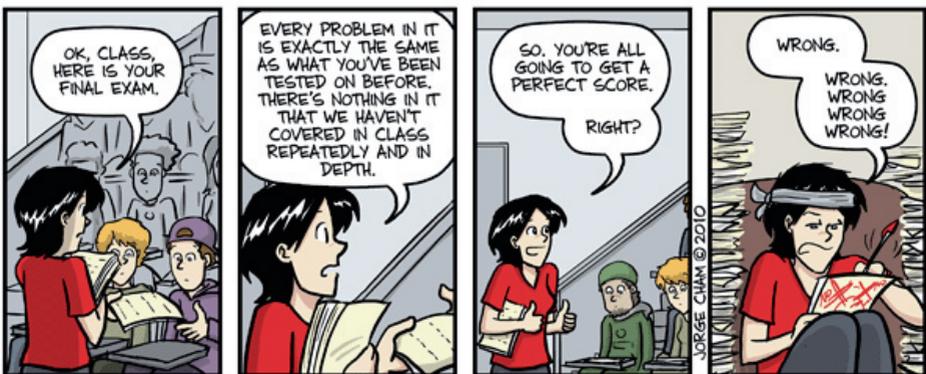
Diese Erfahrungen muss jeder einzelne sammeln, um sich dann bewusst für einen Weg entscheiden zu können.

Sprecht Professoren darauf an! Viele werden sich gerne um eine Werksbesichtigung kümmern, denn es gibt bereits viele Kooperationen.

Ich für meinen Teil engagiere mich weiterhin ohne schlechtes Gewissen und weiß nun, wer als Arbeitgeber nicht in Frage kommt.

„Weniger Lernen, mehr Studieren!“, wie es ein von mir sehr geschätzter Professor gerne sagt.

(suw)



SEI UNBEQUEM!

Ich hasse Mittelmäßigkeit. Leider herrscht die in Deutschland (und ich denke in der restlichen Welt sieht es nicht anders aus) in allen Bereichen vor. Dabei kann man so viel erreichen, wenn man mit offenen Augen durch die Welt geht, neuen Ideen gegenüber aufgeschlossen ist und dazu noch bereit ist, die Ärmel hochzukrempeln. Das Problem ist, dass die meisten Leute ihr Job –

oder wahlweise jeder andere Bereich – nicht wirklich interessiert. Man ist lieber damit befasst, das nächste Paar Turnschuhe zu kaufen und jede neue Idee in eine bereits bestehende Form zu gießen. Weil es bequem ist und weil man es ja schon immer so gemacht hat. Und bitte auch kein Risiko.

Man muss die Welt weiterbrin-

Chemdoku 55-63

			La					
	Pr		Nd		Sm			
							La	
		Cs				Ce		
				Ce				
		Eu		Ba				Pr
Eu	Ba						Nd	
	Nd					Eu		La
					Pr		Sm	

gen wollen, zum Besseren verändern wollen und bereit sein, dafür was zu tun. Wenn Du an was glaubst, setze Dich dafür ein. Es geht auch um Geld für das nächste Paar Turnschuh, aber wenn das alles ist was Dich antreibt, dann mach den Platz frei für jemanden, der wirklich was bewegen will. Solch geistiges Frührentnertum ist nicht zu ertragen.

Sei unbequem, sei engagiert, sei leidenschaftlich, sei verbissen, sei fleißig, aber denk nie, dass Du perfekt bist. Und wenn Du einen großen Haufen Scheiße siehst, dann sag, dass da ein großer Haufen

Scheiße liegt. Hör auf, wegzusehen und Dich wegzuducken. Hör auf, mit Scheuklappen durch die Welt zu laufen. Hör auf, nur unter dem Radar zu fliegen. Hör auf zu denken, dass jedes Zeichen von Individualität Deine Noten oder Deine Chancen auf dem Arbeitsmarkt ruinieren könnten.

Versuche jederzeit, Dein direktes Umfeld zu verbessern. Denn Verbesserungspotential existiert überall, auch und gerade in der Uni nach der Bologna-Reform. Nutze das als Chance! Sei (politisch) engagiert! Sei unbequem!

(andi)

Chemdoku "C"

					Ca			
						Ca	Cf	Co
		Ca	Cu			Cl		Cd
	Ca			Co	Cr			Cl
		C				Cu		
	Cr	Cf	Cl		Cu	Ce		
		Cd		Cu				
Cf		Cu			Cd			
	Ce	Cr	Co	Ca	Cf		C	

Fachschaft

Chemie



Fachschaftssitzungen immer donnerstags,
ab 18:00 Uhr in L2|02 34
www.chemie.tu-darmstadt.de/fachschaft